

Berliner Compagnie
ALLES FLEISCH
Theaterstück über die große Solidarität

Text.....Helma Fries
Regie.....Elke Schuster
Assistenz.....Maria Popara
Musik.....Rondo Beat
Bühne, Technik.....Wulf Jahn
Ausstattung.....Elke Schuster

Philipp Schwarte, Chef eines FleischkonzernsRondo Beat

Anita Glocke, AgrarministerinRegine Gebhardt /
Elke Schuster

Journalist 1Ana Hauck

Journalist 2Helma Fries

Hanna Grusewetter, Journalistin beim Kötenbüller Tagblatt.....Birte Flint

Hund Bella.....Ana Hauck

Lisa Schwupp, Tochter von Marianne und Heinrich Schwarte... Ana Hauck

Heinrich Schwarte, Philipp Schwartes Bruder, AmtstierarztHelma Fries

Bruni, Tierrechtsaktivistin..... ..Birte Flint

Volker, Tierrechtsaktivist..... ..Rondo Beat

Marianne Schwarte, Heinrich Schwartes FrauRegine Gebhardt /
Elke Schuster

Dimitru Popescu, rumänischer Schlachter.....Ana Hauck

Bürger 1Regine Gebhardt
Bürger 2Elke Schuster
Bürger 3Ana Hauck

Annabell Rübab, RichterinRegine Gebhardt /
Elke Schuster

Schwein Rosi.....Helma Fries
Schwein SigismundAna Hauck
Schwein NapoleonRondo Beat
Schwein JolanteRegine Gebhardt /
Elke Schuster
Schwein AloisiaBirte Flint

Musik, Schemen in Käfigen, Gesang:

Im glasigen Auge keine Träne
Wir sitzen im Käfig und fletschen die Zähne
Ach lägen wir doch im Leichentuch
Wir leben in einem dreifachen Fluch -
Wir leben wir leben, wir leben

Akt I

1.1 Pressekonferenz

Agrarministerin Anita Glocke, Konzernchef Philipp Schwarte, Journalisten 1 + 2, Hanna, Heinrich (als Erzähler), Bella, Philipp Schwartes Hund

PHILIPP: Meine Damen und Herren, willkommen zur Pressekonferenz! Mein Name ist Philipp Schwarte. Ich habe gerade die Agrarministerin Frau Anita Glocke bei einem Rundgang durch die Schwarte-Fleischwerke begleitet. Dabei haben wir uns auch intensiv über die anstehenden Probleme ausgetauscht. Wir konnten in allen Punkten vollste Übereinstimmung erzielen. Ich darf sagen: Zwischen uns passt keine Wurstscheibe.

JOURNALIST 1: Herr Schwarte, Was sagen sie zu den Filmaufnahmen aus ihren Ställen?

JOURNALIST 2: Wird das neue Schweinehochhaus gebaut?

HANNA: Hanna Grusewetter, Kötenbüller Tagblatt. Frau Ministerin, wann werden Sie die Kastenstandshaltung für die Sauen beenden?

JOURNALIST 2: Herr Schwarte, Was ist dran an den Gerüchten über eine private Liaison zwischen Ihnen und der Ministerin?

JOURNALIST 1: Ist es mehr als eine Affäre?

SPIELER DES HEINRICH *zum Publikum*: Auf der Pressekonferenz der Agrarministerin Anita Glocke und des Fleischkonzernbesitzers Philipp Schwarte gehen kritische Fragen zu Schweinemast und Antibiotika, zu Massentierhaltung und Pandemie in der sensationellen Ankündigung unter, dass die beiden in Kürze heiraten wollen.

PHILIPP und ANITA: Ja! Ja! Ja!

JOURNALIST 1: Aber Sie sind doch schon verheiratet, Herr Schwarte.

PHILIPP: Am Montag reiche ich die Scheidung ein. Einvernehmlich.

HANNA: Frau Ministerin, es gibt Gerüchte, dass Sie seit Jahren ein Verhältnis mit Herrn Lestle vom Süßwaren- und Lebensmittelkonzern Lars haben...

ANITA: In Philipp Schwarte habe ich die Liebe meines Lebens gefunden. HEINRICH: Die Journalistin Hanna Grusewetter lässt nicht locker.

HANNA: Herr Schwarte, im Fernsehen wurden schreckliche Filmaufnahmen aus ihren Ställen gezeigt. Was sagen Sie dazu?

ANITA: Diese Aufnahmen sind das Machwerk skrupelloser Stalleinbrecher.

PHILIPP: Als Schweinezüchter wirst du ja heute wie ein Krimineller behandelt.

ANITA: Philipp und mir geht es 100 Prozent um das Tierwohl. Lecker und gesund soll es sein.

HANNA: Was ist mit dem neuen Tierschutzgesetz, auf das alle warten?

PHILIPP: Statt Tierschutzprogramm sollte mal ein Bauernschutzprogramm aufgelegt werden.

HANNA: Und die Düngemittelverordnung?

ANITA: Ehrlich gesagt...

PHILIPP: Die Gülle kommt mir echt aus den Ohren raus.

HANNA: Herr Schwarte, Sie beschäftigen im hiesigen Schlachthof 2000 osteuropäische Niedriglöhner. Sind Ihnen die desaströsen Arbeits- und Lebensbedingungen Ihrer Leiharbeiter bekannt?

PHILIPP: Ich kann Ihnen versichern, Frau Grusewetter: In der Fleischindustrie wird eine gigantische Bewegung des Anstands und der Sauberkeit entstehen.

ANITA: Und Herr Schwarte führt diese Bewegung an.

HANNA: Wird das Schweinehochhaus kommen?

PHILIPP: Jawoll! 50.000 Mastschweine. Alles darunter ist Spielerei.

HANNA: Zum Antibiotika-Einsatz in Ihren Betrieben, Herr Schwarte...

PHILIPP: Fragen Sie meinen Bruder, den Amtstierarzt!

HANNA: Und haben Sie...

JOURNALIST 1: Wie haben Sie beide sich kennengelernt?

JOURNALIST 2: Was hat sie zusammengebracht?

PHILIPP zu Anita: Na?

ANITA: Sag du!

PHILIPP: Unsere Tierliebe!

ANITA: Philipp ist ein Hundenarr.

PHILIPP: Bella! *Ein Hund kommt angewackelt.*

ANITA: Ich mochte Bella von Anfang an. *Bella knurrt*

PHILIPP: Guter Hund.

ANITA: Hier, ein Leckerli für dich. *Hund ab.* Philipp liebt mich mehr als diesen Hund!

1.2. Die Tierbefreier, Aktionspläne

Lisa, Bruni, Volker

LISA *zum Publikum*: Während vor der Presse großes Theater aufgeführt wird, treffen sich heimlich die schärfsten Gegner der Schwarte-Fleischwerke – die Tierrechtler. Ich bin Lisa Schwupp, die Nichte des Konzernchefs. Ich gehör zu der Gruppe. Wir haben das bereits erwähnte Video gedreht.

VOLKER: Wahnsinn! Erst auf der Website. Zwei Tage später in Monitor.

BRUNI: Das wichtigste ist drin: die trächtige Sau im Kastenstand, wie sie versucht, sich nach ihren Ferkeln umzudrehen.

LISA: Man sieht deutlich: Sie kann das nicht. Sie kann den Kopf nicht wenden.

VOLKER: Mit der nächsten Aktion müssen wir eins drauf legen. Schaufenster von Metzgereien einschlagen, sowas.

BRUNI: Spinnst du?

LISA: Nee, nee.

BRUNI: Tiertransporte stören, das sollten wir!

VOLKER: Ja genau. In Deutschland sterben jährlich 400.000 Schweine beim Transport. Die anderen kommen mit gebrochenen Hüften oder Beinen im Schlachthof an,

LISA: ...halb wahnsinnig vor Durst und Angst.

VOLKER: Den Transporter anhalten, die Klappe öffnen, die Schweine rauslassen!

BRUNI: Du schreckst wohl vor nichts zurück.

VOLKER: Mitten auf der Straße. Die Medien brauchen Action.

LISA: Mann, denk an die Keime! Sowas ist lebensgefährlich für die Bevölkerung. Wie können wir das Schweinehochhaus verhindern? Das sollten wir uns fragen.

VOLKER: Das effektivste wär, die Baustelle zu fluten.

BRUNI: Hast du se nicht mehr alle? Nachdem das in den Ställen geklappt hat - filmen wir mal im Schlachthof! Als Nichte von Philipp Schwarte kriegst du vielleicht Zugang.

LISA: Ich? Wo denkst du hin.

BRUNI: Auch nicht über deinen Vater?

1.3. . Streit der Eheleute, Was darf ein Weltladen

Marianne, Heinrich, Lisa als Erzählerin

LISA *zum Publikum*: Wir sind in der Villa meiner Eltern. Sie gehört eigentlich meinem Onkel Philipp Schwarte, dem Boss des Fleischkonzerns. Mein Vater Heinrich Schwarte ist sein Bruder und nicht zufällig, richtig, der Amtstierarzt. Meine Mutter Marianne Schwarte hat im Fernsehen die

Pressekonferenz verfolgt. Sie ist entsetzt.

MARIANNE: Die arme Elisabeth.

LISA *zum Publikum*: Elisabeth ist Philipp Schwartes Ehefrau. *ab*

MARIANNE: „Eilvernehmlich.“ Dass ich nicht lache. Nur um sie von sich fern zu halten, hat er ihr die Luxusvilla am Meer gebaut. Und ich dachte, es sei wegen der Kinder, wegen der ungesunden Luft bei uns, wegen des Güllegestanks überall. Dass Philipp sie betrügt, war mir schon lange klar. Aber jetzt ... in aller Öffentlichkeit mit der Glocke ...

HEINRICH: Wildfremde Menschen bei uns im Haus. Wieso?

MARIANNE: Na und? Stell dich nicht so an!

HEINRICH: Nicht nur eine Brasilianerin, auch ´n Schwatter aus dem Urwald ...

MARIANNE: Für zwei Nächte.

HEINRICH: Ohne dass du dich mit mir abgesprochen hast.

MARIANNE: Die Zimmer steh'n doch leer.

HEINRICH: Du hättest mich fragen müssen.

MARIANNE: Wir reden ja nicht mehr miteinander.

HEINRICH: Die Gäste für deine Podiumsdiskussion können genauso gut im Hotel übernachten!

MARIANNE: Klar, die Ärmsten der Armen. Bin schon froh, dass wir über Spenden die Reisen bezahlen konnten.

HEINRICH: Verkauft ihr im Weltladen keinen Schmuck mehr, keine Schokolade? Betreibt ihr nur noch Politik? Da könnt ihr gleich Werbung für die Stalleinbrecher machen.

MARIANNE: Was verbindet uns noch, Heinrich?

HEINRICH: Das frag ich mich auch.

1.4 Arbeitsbedingungen im Fleischkonzern. Wie schlecht ist der Mensch?

Marianne, Heinrich, Hanna

HANNA: Stör ich?

MARIANNE: Hanna Grusewetter, eine Freundin der Familie. Setz dich doch!

HANNA: Ich bin mit Lisa verabredet. Sie übersetzt mir einen Text.

MARIANNE: Müsste längst da sein. Hat heute nur vier Stunden.

HANNA: Was sagt ihr zu dem Auftritt der beiden gestern? Der Gott des Gemetzels schläft mit dem Bettvorleger des Bauernverbands. Jetzt wissen´s alle.

MARIANNE: Du hast als Einzige die richtigen Fragen gestellt.

HANNA: Heinrich, Du solltest deinen Bruder mal auf die Lage der Rumänen ansprechen

HEINRICH: Hab ihn schon lange nicht mehr geseh'n.

HANNA: Die arbeiten bei knapp über null Grad. Ohne Krankenversicherung. Den gesetzlichen Tariflohn kriegen sie nur offiziell. Miete und Fahrt zum Werk wird ihnen vom Mindestlohn abgezogen, das Schlachtmesser müssen sie selbst zahlen...

HEINRICH: Komm mir nicht mit den Rumänen! Einer von denen hat gerade einen Deutschen zusammengeschlagen.

HANNA: Weil der ihm seine letzte Packung Zigaretten geklaut hat.

HEINRICH: Der Mensch ist schlecht, Hanna. Das wirst du als Marxistin nie begreifen.

HANNA: Zum Normalzustand des Menschen gehört Mitgefühl, mein Lieber.

HEINRICH: Ja, ja, die Spiegelneuronen.

HANNA: Und nur die Verzweifeltsten werden zu Schlachtern.

HEINRICH: Die Starken siegen, die Schwachen gehen unter. So ist das nun mal. .

HANNA: Sozialdarwinistische Scheiße.

MARIANNE: Hanna! Willst du nicht zum Essen bleiben? Es gibt Rouladen.

HANNA: Da sag ich nicht nein.

MARIANNE: Mit Röstzwiebelpüree und Totentrompeten.

HANNA: Du bist eine Zauberin, Marianne.

MARIANNE: Du musst das Filet nur ordentlich pfeffern, Senf drauf streichen und mit Schinken und Käse zu einer straffen Rolle wickeln.

HEINRICH: Ruft mich, wenn's zum Essen geht. *Ab*

1.5 Der Fleischkonzern expandiert und sein Chef zensiert

Marianne, Hanna

MARIANNE: Und? Was ist mit der Vorankündigung?

HANNA: Krieg ich nicht ins Blatt.

MARIANNE: Aber die Podiumsdiskussion ist enorm wichtig.

HANNA: Du, der Verleger ist Philipp Schwartes Duzfreund.

MARIANNE: Wir haben Betroffene eingeladen. Außer einem Afrikaner noch einen Inder. Und eine Brasilianerin. Ihr Mann ist von Bolsonaros Landräubern ermordet worden.

HANNA: Außerdem hat Schwarte in die brasilianische Produktion von Soja und Rinderzucht viel

Geld gesteckt.

MARIANNE: Was? Philipp liefert für Bolsonaros Verbrechen das Kapital?

HANNA: Der Freihandelsvertrag EU-Mercosur macht's möglich. Die Einfuhr von südamerikanischem Rindfleisch in die EU wird explodieren. Da will dein Schwager mitverdienen.

MARIANNE: Umso wichtiger ist unsere Veranstaltung.

HANNA: Weißt du, dass er Schweinen vor dem Wiegen die Ohren abschneiden lässt, um ostdeutschen Züchtern weniger zahlen zu müssen?

MARIANNE: Bitte, bitte, Hanna! Setz einen Vorabbericht in die Zeitung!

HANNA: Was sagt denn Heinrich zu eurem Plan?

MARIANNE: Dem darf ich damit überhaupt nicht kommen.

HANNA: Dabei hat er seine Doktorarbeit über die fatale Privatisierung der Veterinärämter in Niger geschrieben.

MARIANNE: Ich fand das toll.

HANNA: Für Heinrich hast du Philipp verlassen.

MARIANNE: Wir waren alle so jung damals.

1.6. Lisa mischt sich ein, Fleischindustrie, Finanzindustrie

Marianne, Hanna, Lisa

LISA: Hat etwas länger gedauert. Sorry! Bin zur Rektorin zitiert worden. Ihr glaubt es nicht. Eltern haben sich beschwert „Sie verbietet den Kindern ihr Pausenbrot.“

HANNA: Und? Hast Du?

LISA: Quatsch! Mc Donald's kommt in die Schule, und ich soll die Klappe halten?

MARIANNE: Wär' vielleicht besser. Noch bist du nicht Beamtin. *zu Hanna* Sie lebt inzwischen streng vegan.

HANNA: Wir werden den Planeten nicht retten, indem wir die Deutschen zu Radfahrern und Veganern machen. Wichtiger ist, gegen Ausbeutung und Kriege zu kämpfen.

LISA: Das eine schließt das andere doch nicht aus. Hier, lag im Briefkasten. *Lisa reicht ihrer Mutter einen Brief. Die öffnet den Brief* Für Vater !

MARIANNE: Vom Umweltbundesamt...

LISA: Wie findest du meine Übersetzung?

HANNA: Brilliant. Aber eigene Texte mit reinnehmen, das geht nicht, Lisa. Das kannst du nicht machen.

LISA: Die Autorin will rausarbeiten, wie die Finanzindustrie die übrige Industrie vor sich hertreibt.
Da hab ich die Fleischindustrie als Beispiel angeführt. Na und?

HANNA : Du hast ja Recht, aber leider ist der Text nicht von der Autorin. Er ist von Dir.

LISA: Du bist auch nur so eine von diesen Fleischlinken.

Auftritt Heinrich

1.7. Der Brief vom Umweltamt

Lisa, Hanna, Marianne, Heinrich

LISA: Wieso kommt ein Brief vom Bundesumweltamt an deine Privatadresse?

HEINRICH: Welcher Brief?

MARIANNE: Hier. *Marianne zeigt das Schreiben.*

HEINRICH: Du hast ihn geöffnet? Hinter meinem Rücken?

MARIANNE : Da steht: 217 !

HEINRICH: Misch dich nicht in Sachen ein, von denen du nichts verstehst.

MARIANNE: Ach ja.

HANNA: Komm Lisa, geh´n wir den Text nochmal durch! Du hast auch was über Frösche reingeschmuggelt. *Hanna und Lisa ab*

1.8 Nitratwerte

Marianne, Heinrich

MARIANNE: 217 Milligramm Nitrat in unserem Wasser!

HEINRICH: Ein Drittel der deutschen Messstellen überschreitet den Grenzwert. Das ist normal.

MARIANNE: Die gesetzliche Vorgabe der EU sind 50 Milligramm.

HEINRICH: Die Werte sind überall so hoch, wo es Viehzucht gibt.

MARIANNE: Dieses Papier bestätigt offiziell, was im Grunde jeder weiß: Es ist die Gülle. Atemnot, Kopfschmerzen, Missbildungen bei Kindern, Todesfälle bei Säuglingen – es ist die Gülle. Was wirst du also tun? Als Amtstierarzt bist Du zuständig.

HEINRICH: Ich bin überhaupt nicht zuständig.

MARIANNE: Und wer ist zuständig?

HEINRICH: Der Landrat.

MARIANNE: Also dann nimm den Dienstweg!

HEINRICH: Ich brauche erst weitere Gutachten von anderen Messstellen, um Fehler auszuschließen,.

MARIANNE: Um alles auf die lange Bank zu schieben! Dann sprich wenigstens mit Philipp!

HEINRICH: Mit dem schon gar nicht.

MARIANNE: Er wird dir dankbar sein.

HEINRICH: Ausgerechnet.

MARIANNE: Dann kann er als erster reagieren. Den großen Reformen geben.

HEINRICH: Du hast keine Ahnung. Dieses Gutachten verlangt von ihm totale Umstellung seines Betriebs.

MARIANNE: Gib her!

HEINRICH: Nein

Marianne nimmt von ihrem Mann das Gutachten. .

HEINRICH: Was willst du damit? *Auftritt Hanna, Lisa*

1.9 Das muss in die Zeitung

Marianne, Heinrich, Lisa, Hanna

HANNA: So, Freunde, Redaktionsschluss in einer Stunde. Tschüss!

Marianne reicht Hanna den Brief.

MARIANNE: Da! Schwarz auf Weiß: Es ist die Gülle.

HEINRICH: Marianne!

MARIANNE: Die ganzen Krankheiten in der Region – alles geht auf den hohen Nitratwert im Wasser zurück.

HANNA: Das muss noch heute in die Zeitung. Auf die erste Seite!

MARIANNE: Und der Verleger?

HANNA: Das setz ich das durch.

HEINRICH: Das wirst du schön bleiben lassen.

MARIANNE: Du betest nur noch nach, was Philipp dir vorschreibt.

HEINRICH: Hört auf, mich zu bequatschen.

HANNA: Also dann. Ich muss los.

MARIANNE: Aber die Rouladen...

HANNA: Macht's gut! *Hanna ab*

1.10 Fleisch essen?

Marianne, Heinrich, Lisa

LISA: Wie sieht eigentlich deine Kontrolle aus? Ich dachte „Amtstierärzte sollen verhindern, dass Tiere malträtiert werden.

HEINRICH: Ich bin gar nicht zuständig. Das ist der Tierschutzbeauftragte des Betriebs.

LISA: Du bist mitverantwortlich für die Tierqual in den Massentställen, im Schlachthof.

HEINRICH: Die EU-Schlachtverordnung legt den Tierschutz in die Hände der Schlachthofbetreiber.

LISA: Da hat man den Bock zum Gärtner gemacht.

HEINRICH: Lass mich in Ruh!

LISA: Und weil Fleisch Krebs erzeugt, bist du mitverantwortlich für die Vergiftung der Bevölkerung. Das nenne ich Beihilfe zum Mord.

MARIANNE: Lisa, komm runter!

HEINRICH: Kinder ohne Fleisch und Milch aufzuziehen, ist Mord. Pflanzliches Protein ist minderwertig, Veganer haben Mangelerscheinungen.

LISA: Den Unsinn hab ich so wörtlich im Tagblatt gelesen. Lächerlich.

MARIANNE: Lisa, du wirst immer extremer.

LISA: Extrem sind die Fleischesser.

MARIANNE: Kein Wunder, dass dein Mann dich verlassen hat.

LISA: Ihr spaziert herum, als sei es normal, Gewalt und Tod zu konsumieren.

MARIANNE: Wenn ich einkaufe, dann Bio-Fleisch. Aus artgerechter Haltung.

LISA: Artgerecht ist nur die Freiheit. Nur das Glück!

HEINRICH: Meinst du, die Antilope, die vom Löwen gejagt wird, ist glücklich? Der Frosch, der vom Storch aufgepickt wird, ist glücklich? Die Natur ist grausam. Glück in der Natur ist eine Erfindung der Menschen.

MARIANNE: Und Fleisch ist Teil der menschlichen Kultur, seit Millionen von Jahren.

LISA: Na und? Was folgt daraus?

HEINRICH: Die ganze Geschichte hindurch war es selbstverständlich, Tiere zu essen.

LISA: Selbstverständlich war auch Kindstötung, Vergewaltigung, Kannibalismus und Krieg .

MARIANNE: Aber Lisa, der Mensch ist von Natur aus Fleischesser.

LISA: Und Afrikaner sind „von Natur aus“ für die Sklaverei geschaffen, Juden „von Natur aus“

schlecht und Frauen „von Natur aus“ Eigentum des Mannes.
Nur weil es immer so war, muss es doch nicht immer so bleiben!

Musik, Gesang

Ein Fluch, ein Fluch dem Herrscher der Reichen,
Den unser Elend nicht kann erweichen
Der den letzten Groschen aus uns gepresst
uns lebendig verbrühen, zerhacken lässt -
Leben, wir leben, wir leben!

Akt II Schwarte gegen Schwarte

2.1 Folgen für die Länder des Südens

Marianne Schwarte, Philipp Schwarte, Heinrich Schwarte im Hintergrund

DIE SPIELERIN DER HANNA *zum Publikum*: Marianne Schwarte ist mit der ihr eigenen Chuzpe gelungen, bis in die Chefetage der Fleischwerke vorzudringen.

PHILIPP *lesend*: Der Wisch hat dich in Aufregung versetzt?

MARIANNE: Allerdings.

PHILIPP: Aber das ist ganz unnötig. Hat dir das Heinrich nicht gesagt?

MARIANNE: Er weiß nicht mal, dass ich hier bin.

PHILIPP: Er hätte dir gesagt, dass ich dabei bin, eine hochmoderne Anlage zu bauen, in der Gülle gar nicht mehr vorkommt.

MARIANNE: Aha.

PHILIPP: In dem neuen Schweinehochhaus wird Kot und Urin getrennt. Mit Urin wird gedüngt. Aus dem Kot wird Blumenerde.

MARIANNE: Für das Soja, das du an deine Schweine verfütterst, werden in Brasilien Indigene und Kleinbauern von ihrem Land vertrieben. Wird der Regenwald abgeholzt, wird die Lunge der Welt zerstört. Während der größten Hungerkrise in Äthiopien, die zehntausende Menschen das Leben kostete, importierten die europäischen Staaten aus Äthiopien Getreide, um damit Hühner, Schweine und Kühe bei uns zu füttern. Seit man in Thailand den Anbau von Maniok für die europäische Schweinemast verdreißigfacht hat, sterben dort jährlich 60000 Kinder an Hunger.

PHILIPP: Quatsch !

MARIANNE: Die Ackerflächen in der Dritten Welt werden für die Futtermittel in unserer Nutztierhaltung missbraucht. Die Tiere der Reichen essen das Brot der Armen. Ich sag dir doch nichts Neues. Das weißt du doch alles.

PHILIPP: Unsinn. Andersherum wird ein Schuh draus. Heute werden jährlich weltweit aus 50 Milliarden Stück Nutztier 300 Millionen Tonnen Fleisch gemacht. Und die Nachfrage steigt und steigt, in Indien, in Afrika...

MARIANNE: Fleisch gibt's dort nur für die Reichen.

PHILIPP: Weil deren Viehwirtschaft völlig veraltet ist. Nur wenn die Massentierhaltung dort stark ausgeweitet wird, kriegen sie die Leute satt. Warum sollen die da unten nicht auch gut leben? Gönnst du ihnen das nicht? Ich gönn's ihnen. Und deshalb exportier ich nicht nur Fleisch in den Süden, ich baue dort auch Mastanlagen und Schlachthöfe. So. Und dafür brauch ich Geld. Also muss ich mit dem Konzern an die Börse. Und in der Situation kommt ihr, du und der Weltladen der Gemeinde, für den ich eine Menge getan hab' und schmeißt Scheiße auf mich und meinen Laden..

MARIANNE: Immer weiter expandieren, immer weiter...

PHILIPP: Ich muss das tun, wenn ich nicht untergehen will.

MARIANNE: Du warst schon immer Größenwahnsinnig.

PHILIPP: Ich hab aus einer Nebenstraßenmetzgerei einen Weltkonzern gemacht. Weil ich wahnsinnig bin? Nein. Weil ich jeden Tag um fünf Uhr aufstehe. Wer ernährt die Welt? Du? Nein. Ich. Ich gebe der Welt die Nahrung, die sie braucht. Ich ernähr' die Welt.

MARIANNE: Du redest wie Bayer-Monsanto.

PHILIPP: Die deutsche Wurst ist ein global anerkanntes Kulturgut. Sie gehört zum Weltkulturerbe.

MARIANNE: Na übertreib' mal nicht!

PHILIPP: Ich mach aus einem toten Tier ein Lebensmittel. Ein ausgezeichnetes Lebensmittel. Aus einem Tier, das nur scheidet und frisst, mache ich eine Delikatesse. Und Fleisch wächst nicht auf den Bäumen. Dazu musst du töten. Ich nehme dir das Töten ab....

MARIANNE: Du siehst traurig aus, Philipp. Hast du Kummer?

PHILIPP : Bella frisst nicht mehr.

MARIANNE: Das tut mir leid. Ich weiß, du hängst an ihr.

PHILIPP: Meinst du, Heinrich könnte sie sich mal ansehen?

MARIANNE: Natürlich. Weißt du noch, damals auf der Freizeit der Gemeinde, am Ufer der Weser? Als wir zuschauten, wie eine Gruppe Rehe den Fluss überquerte? Wie plötzlich das eine Rehkitz den Kontakt zu seiner Familie verlor, wie es hilflos im reißenden Fluss trieb und jeden Moment zu ertrinken drohte? Da hast du dich ohne einen Augenblick zu zögern in die Wassermassen gestürzt, bist zu ihm hingeschwommen, hast es gepackt und bist selber untergegangen. Nur deine Hand, die das kleine Wesen festhielt, ragte noch aus den Fluten. Nach einer Ewigkeit tauchte dein Kopf wieder auf und dann bist du mit dem Rehkitz ans Ufer geschwommen. Damals hab ich mich in dich verliebt.

PHILIPP: Und dann kam meine Metzgerlehre, und du hast dich für Heinrich entschieden, den Tierarzt.

Heinrich kommt um die Ecke

2.2 Die Brüder kämpfen

Philipp, Marianne, Heinrich

MARIANNE: Heinrich!

PHILIPP: Grad haben wir von dir gesprochen. Bella geht's nicht gut.

MARIANNE: Vielleicht kannst du sie dir mal ansehen? *zu Philipp* Was hat sie denn?

HEINRICH: Philipp... ich mach nicht mehr mit.

PHILIPP: Wobei? Wobei machst du nicht mehr mit?

HEINRICH: Dein Betrieb ist eine Pesthöhle.

PHILIPP: Nu sieh mal an!

HEINRICH: Stell dich nicht dumm! Du weißt genau: der Grenzwert für Nitrat wird in der Region seit langem weit überschritten. Und deine Gülle ist die Ursache dafür.

PHILIPP: Na stell dir vor!

MARIANNE: Philipp ist dabei, das Gülleproblem zu lösen.

HEINRICH: Mit dem Maul. So wie er auch behauptet, keine Reserveantibiotika einzusetzen, obwohl er das seit Jahren tut.

PHILIPP: Schrei nicht so rum!

HEINRICH: Und du halt dich da raus!

Marianne nach hinten

HEINRICH: 15.000 Menschen sterben jährlich in unserem Land an Infektionen, weil immer mehr Antibiotika versagen. Nur noch eine Handvoll Reserveantibiotika trennt uns von Zuständen wie im Mittelalter.

PHILIPP: Du bist verantwortlich für den Antibiotikaeinsatz. Du!

HEINRICH: Hatte ich eine Wahl?

PHILIPP: Deine Stelle als Kreisveterinär - war nicht einfach, sie dir zu verschaffen.

HEINRICH: Ausstieg aus der industriellen Landwirtschaft und Bio-Produktion. Jetzt. Oder ich geh mit all dem an die Presse. Mit dem Nitrat-Gutachten, mit einem Text über die Antibiotika in deiner Tiermast.

PHILIPP: Du willst mich in den Ruin treiben? Ach, Heinrich.

HEINRICH: Ich geh zur Zeitung. Heute. Noch! *ab. Marianne hinterher*

PHILIPP *ruft ihm hinterher*: Dir war die Firma immer egal. Dir war die Familie immer egal. Wo warst du, als der Vater krank war? Mich hast du Wurstmaxe genannt. Aber ich, nachdem ich

den Betrieb vom Vater übernommen hatte, ich hab geackert. Ich hab die Maschinen schneller laufen lassen, ich hab die Arbeiter zusammengestaucht. Ich hab den Betrieb zum Weltkonzern gemacht.

STIMME DER SEKRETÄRIN: Herr Direktor...

PHILIPP: Nein!

STIMME DER SEKRETÄRIN: Es ist dringend.

PHILIPP: Was gibt's denn?

STIMME DER SEKRETÄRIN: Einer der Arbeiter im Schlachthof...er hat auf das Förderband uriniert.

2.3. Der Schlachter erzählt

Philipp, Dimitru Popescu

PHILIPP *zum Publikum*: Auf dem Video ist klar zu sehen: Er zieht in aller Ruhe die Handschuhe aus, öffnet seine Hose und pisst dann auf das Fließband, auf das Band, auf dem das Fleisch transportiert wird. Damit hat er die tagesgenaue Lieferung ruiniert. 25.000 Kilo Fleisch müssen wir wegschmeißen. 165.000 Euro Schaden!

Philipp ab

DIMITRU POPESCU *zum Publikum*: Band läuft, läuft, läuft, immer läuft, ohne Pause, Blase voll, kann nicht halten. Stress, viel Stress. Schnauze voll. In rumänische Fernsehen Werbefilm so: in Deutschland saubere Fabrik, gute Arbeit. Hier alles dann ganz anders...
Dimitru Popescu. Ich Stecher, an Band. Davor andere Arbeit. Also. Wenn Lastwagen am Schlachthof ankommt, Schweine viel Angst, sie nicht aus Wagen will. Sie nicht dumm. Riech das Blut. Wissen, was kommt als nächstes. Wir deshalb mit Elektroschockern auf Lastwagen, schlagen, peitschen, treten, steck rein Viehtreiber in Hintern. Im Winter Schweine auch an Wand von Laster gefroren. Musst du abreißen. Wenn du sie aus LKW raushast, dann Rutsche, fall in Betäubungsanlage. Kohlendioxid. 20 Sekunden. Schwein schnapp um jede Atemzug. Trotzdem viele Schweine nicht betäubt und komm in nächste Station, wo eingetaucht in brüh heiß Wasser, damit Haare weg. Sobald Schwein in Wasser, fang an treten, schreien. Aber da gib so Metallarm, der runterdrückt sie. Null Chance für auftauch. Immer paar Minuten, bis aufhören mit Treten. Dann du zieh Schwein nach oben, Haken in Hinterbein rein, Kopf nach unten aufhängen. Gibt welche, die zappeln immer noch. Von Förderband weitergezogen. Dann komm zu mir. Ich Stecher, letzte drei Monate ich Stecher.. Ich schneid mit Messer Hals durch. Durch Kehle. Schwein schreit. Manchmal du krieg richtig Hass gegen Schwein. Hau so richtig rein. Stress. Blut aus Maul, Maul offen, zu, offen, zu. Noch einmal Zucken, dann tot. Ich alle zwei, drei Sekunden Schnitt mit Messer. Dann Schwein komm in Zerlegebereich. Kann sein, noch immer nicht tot. Geräusche aus Maul. Kopf bewegen. Aber Kollega mit Beinschere. Füße abschneid. Wieder Schreien. Augen weit auf, Augen fast rausspring. Gib Schweine, die leb bis Bauchschlitzen, bis Häuten. Zwei Schnitt, von Hals runter und Bauch. Alles Innerei spritz aus, Herz und so weiter. Kollega stich aus Augen, schneid ab Ohren. Schwein so stirb Stück für Stück. Dann: Säge durch ganze Körper. Zwei Teile. Fall dahin, fall dahin. In eine Schicht 10.000 Schnitt. Fließband nie stoppt. Stress, ja.

Musik, Schlachter im Hintergrund, Tanz

2.4. Lisa outet sich. Haben Tiere Rechte?

Marianne, Heinrich, Lisa

HEINRICH: Dem hab ich die Gülle auf den Schreibtisch gekippt.

MARIANNE: Schade, dass du es aus privater Wut getan hast, die hält meist nicht lang vor.

HEINRICH: Ich bin nicht sein Stiefelputzer.

MARIANNE: Die Stelle bist du los.

LISA: Hast doch ein Gewissen, Vater. Jetzt kann ich dir auch verraten...Ich gehör zu denen, die das Video in Onkel Philipps Ställen gedreht haben.

MARIANNE: Ich hab's geahnt...

HEINRICH: Deine Tochter – eine Kriminelle.

MARIANNE: Zu denen gehörst du...

LISA: Wir sind nicht eingebrochen. Die Tür vom Stall war offen.

HEINRICH: Du torpedierst meinen Kampf für die Gesundheit der Region. Ich bin doch jetzt die Knalltüte der Stadt.

LISA: Aber wir führen doch denselben Kampf.

HEINRICH: Wir führen nicht denselben Kampf. Ich will die Menschen aufklären.

LISA: Aber das wollen wir auch.

MARIANNE: Nein. Ihr macht den Menschen Angst.

LISA: Mit dem Film über die Zustände im Stall zeigen wir: Hier will einer mit geringstem Aufwand den maximalen Profit erzielen.

HEINRICH: Ist dir überhaupt bewusst, wie gefährlich das ist, was ihr da gemacht habt?
Menschliche Keime dürfen nicht auf Tiere und Resistenzgene nicht von Tieren auf Menschen übertragen werden.

LISA: Wir haben Schutzkleidung getragen.

HEINRICH: Was kommt als nächstes? Ein Bombenanschlag auf den Schlachthof?

MARIANNE: Lisa! Dein Vater hat Philipp dazu gedrängt, den Betrieb in Richtung artgerecht und bio umzuwandeln.

LISA: Auch nach der Biohaltung werden die Tiere ermordet. Das verstößt fundamental gegen ihre Rechte.

HEINRICH: Bin gespannt auf den ersten Auftritt eines Schweins vor Gericht. *Heinrich ab*

LISA ruft ihm nach: Haben nicht auch Kinder Rechte, obwohl sie die nicht artikulieren können?

2.5. Was sind Tierrechte?

Marianne, Lisa

LISA: Er ist um keinen Deut besser als sein Metzger-Bruder.

MARIANNE: Bitte sprich nicht so! Du hättest erleben sollen, wie sich dein Vater Philipp vorgeknöpft hat. Aber die Vegetarier sind für ihn halt Spinner.

LISA: Empedokles, Pythagoras, Sokrates, Leonardo da Vinci, Voltaire, Kafka, Gandhi, Tolstoi, Einstein - alles Spinner?

MARIANNE: Willst du von den Menschen in den armen Ländern verlangen, vegetarisch zu leben? Auch von den Jägern in der Kalahari, auch von den Eskimos?

LISA: Es heißt Inuit, nicht Eskimo.

MARIANNE. Du kannst hungernden Menschen nicht erzählen, sie sollten kein Fleisch essen.

LISA: Sie hungern nicht zuletzt, weil bei uns so viel davon gefressen wird. Und wo immer Tiere getötet werden, erleben sie Angst, Panik, furchtbaren Schmerz.

MARIANNE: Also gut... ich ess´ kein Fleisch mehr.

LISA: Gut! Und was ist mit Milch und Käse?

MARIANNE: Ach Lisa, auch keinen Käse?.

LISA: Dann vergiss nicht, dass die Kuh jedes Jahr ein Kalb gebären muss, damit sie konstant Milch geben kann. Dass ihr das eben geborene Kind jedes Mal weggenommen wird. Dass sie wochenlang muht nach dem Kind. Und dass die kleinen Jungs zu Döner Kebab kleingehackt werden und die Mädchen in den Gulag der Milchproduktion wandern.

MARIANNE: Das geschieht in der Massentierhaltung, ja. Aber es gibt Alternativen. Und seit Jahrtausenden leben Nomaden davon, dass sie ihre Tiere melken. Selbst Jesus hat Fische gegessen.

LISA: Die Christen haben sich nie für Tiere eingesetzt. „Weihnachtsgans... Osterlamm...“ Für das Hauptfest des Christentums werden Tierkinder geschlachtet. Schon im Alten Testament heißt es »Furcht und Schrecken vor den Menschen soll über die Tiere der Erde kommen..“ Da ist mir Buddha lieber. Der hat gesagt »Ich habe es niemandem erlaubt, Fleisch zu essen.“ Ich hör auf mein Gefühl! Und das sagt mir: Tiere haben ein Anrecht auf Glück.

Musik, Gesang

Ein Fluch den Fleischkonzernen im Lande,
Wo nur gedeihen Schmach und Schande,
Wo jede Blume früh geknickt,
Wo Fäulnis selbst den Wurm erstickt -
Wir leben, wir leben, wir leben!

2.6 Die Tierrechtler haben ein Problem

Bruni, Lisa, Volker

BRUNI: Nein, hier nicht.

LISA: Aber da muss der Transporter stehen bleiben.

BRUNI: Überall Kameras. Und da vorne, siehst du? Werkschutz.

VOLKER: Genau. Die sind im Nu da.

BRUNI: Die machen keinen Spaß. Also hier geht's auf keinen Fall.

LISA: Aber wo dann? Wir brauchen doch nur zwei Minuten. Hier stehn sie normalerweise drei.

BRUNI: Nein, nein. Wir brauchen einen anderen Punkt.

LISA: Da kann uns nur einer aus dem Betrieb weiterhelfen. Ein Schlachter.

BRUNI: Ich kenn keinen. Du?

VOLKER: Nein.

LISA: Ich weiß eine, die die Arbeiter vom Schlachthof kennt.

BRUNI: Ja, dann los! Wir haben nicht viel Zeit.

BRUNI zu Volker : Du trägst Lederschuhe?

VOLKER: Na und?

BRUNI: Das geht gar nicht

LISA: Er ist noch nicht so lange dabei.

Musik

Akt III Philipp Schwarte zeigt seine Macht

3.1. Zensur

Hanna, Philipp

PHILIPP: Frau Grusewetter, Sie wissen, weshalb ich Sie zu mir zitiert habe?

HANNA: Ich war überrascht. Sie wollen mir ein Exklusivinterview geben?

PHILIPP: Ich will nicht mit ihnen diskutieren. Ich will ihnen etwas mitteilen: Erstens: Das Gutachten, das Sie morgen in der Zeitung veröffentlichen wollen, wird nicht erscheinen.

HANNA: Also mein Verleger sind Sie noch nicht.

PHILIPP: Aber sein bester Freund. Zweitens: In Zukunft werden Sie in Ihren Artikeln nicht mehr schreiben „Schlachthof". Sie werden schreiben „Fleischbetrieb". Es heißt auch nicht „gehackte

Kuh“, und „Schweinstück“ sondern „Steak“ und „Kotelett“. Das Wort „Schlachtung“ streichen Sie überhaupt aus ihrem Wortschatz. Es heißt „Verarbeitung“ oder „Ernte“. So. Das war´s. Ach ja. *Philipp reicht Hanna ein Papier*. Diesen Text werden Sie in der morgigen Ausgabe auf die Seite eins setzen. Sein Thema: die Stalleinbrüche. *ab*

Musik

3.2. Unterstützt Hanna die Tierrechtler?

Lisa, Hanna

LISA: Die Übersetzung ist fertig. Ich hab mir jeden Zusatz verkniffen.

HANNA: Was? Ach so. Danke!

LISA: Jetzt schuldest du mir auch etwas. Du hast doch Verbindung zu den rumänischen Arbeitern im Schlachthof.

HANNA: Ich? Nein.

LISA: Komm!

HANNA: Wie: „komm“?

LISA: Du hast doch über die geschrieben.

HANNA: Ich? Wann? Ach so. Ist schon eine Weile her.

LISA: Hallo! Hanna!

HANNA: Ja?

LISA: Einen, bitte! Einen einzigen!

HANNA: Einen was?

LISA: Einen Namen! Ich muss mit einem sprechen, der den Ablauf kennt und der etwas deutsch kann... Du würdest mir sehr helfen.

HANNA: Du gehörst zu den Tierfilmern...

LISA: Hilf uns!

HANNA: Für Marx waren die Tierschutzvereine Kaffeekränzchen

LISA: Wir sind keine bourgeoisen Tierschützer.

HANNA: Fleisch ist nun mal die billigste und am einfachsten verfügbare Ernährung für Menschen aus der Arbeiterklasse.

LISA: Du bietest den ganzen Marxismus auf, um nicht auf deine Bratwurst verzichten zu müssen.

HANNA: Vegetarismus ist ein luxuriöser Lifestyle.

LISA: Stimmt doch gar nicht. Um ein Kilo Fleisch zu erzeugen sind bis zu 16 Kilo pflanzlicher

Nahrung nötig, 20.000 Liter Wasser.

HANNA: Weiß ich doch.

LISA: Im Grunde wird die Linke bei den Tieren rechts. Oder was ist Unempfindlichkeit gegen Leiden sonst?

HANNA: Der Marxismus zielt auf Verhältnisse, die kein Mitleid brauchen.

LISA: Es kann doch nicht sein, dass ein Denken, das sich dermaßen der Befreiung von Leiden verschrieben hat, das fürchterliche Leiden der Tiere ausklammert. Die Tiere werden von den Menschen ausgebeutet. Ausgebeutet! Da müsstest du als Marxistin doch die Ohren klingeln.

HANNA: Nach Marx beuten nicht «die Menschen» «die Tiere» aus. Die Tiere werden wie die unterdrückten Klassen von der herrschenden Klasse ausgebeutet.

LISA: Und in der DDR hat das Politbüro Wildschweine gejagt und als Nahrung für die Massen den Broiler gefeiert.

HANNA: Du musst die Kritik an der Tierausbeutung vom Kopf auf die Füße stellen.

Rondo, Regine, Helma („Alle drei“) treten auf

LISA: Auf die Pfoten, wenn schon.

ALLE DREI: Die kapitalistische Gesellschaft ist ein Wolkenkratzer.

REGINE: Ganz oben, mit einer »schönen Aussicht auf den gestirnten Himmel«, die Geldbesitzer, die Eigentümer, die Reichen.

HELMA: Knapp darunter die mit ihnen verbundenen Mittäter und Mitprofiteure in der Finanzindustrie und der übrigen Wirtschaft sowie die politischen, militärischen und akademischen Herrscher.

RONDO: In den Etagen darunter die Arbeiter.

ALLE DREI: Noch tiefer die Arbeitslosen und Kranken.

HELMA: All das auf dem Fundament der Ausbeutung,

ALLE DREI: die im globalen Süden herrscht,

REGINE: also in dem weitaus größten Teil der Erde,

RONDO: wo die Milliarden Kulis der Erde vegetieren und krepieren.

HELMA: Und noch tiefer,

ALLE DREI : im Keller,

REGINA: da herrscht das unbeschreibliche,

RONDO: unausdenkliche

ALLE DREI: Leiden der Tiere, die Tierhölle.

HELMA: Der Schweiß,

REGINE: das Blut,

RONDO: die Verzweiflung

ALLE DREI: der Tiere.

LISA: Rosa Luxemburg...als sie von ihrer Gefängniszelle aus sah, wie ein vor einen Karren gespannter Büffel von Soldaten geprügelt wurde, bis er blutete, schrieb «Mein armer Büffel, mein armer, geliebter Bruder, wir stehen hier beide so ohnmächtig und stumm und sind nur eins in Schmerz, in Ohnmacht, in Sehnsucht.»

HANNA: Als den «wahren Odem» des Sozialismus bezeichnete sie «rücksichtsloseste revolutionäre Tatkraft und weitherzigste Menschlichkeit»: Eine Welt müsse umgestürzt werden – doch wer dabei «aus roher Unachtsamkeit einen Wurm zertritt, begeht ein Verbrechen».

Alle drei ab

LISA: Also bringst du mich jetzt mit einem dieser Niedriglöhner im Schlachthof zusammen?

HANNA: Dimitru Popescu...der spricht Deutsch

3.3. HANNA ist eingeknickt

Heinrich, Marianne

HEINRICH: Das Nitrat-Gutachten wird nicht erscheinen.

MARIANNE: Was? Warum nicht?

HEINRICH: Hanna ist umgefallen.

MARIANNE: Hätt ich nicht von ihr gedacht.

HEINRICH: “Auf die erste Seite!” „...wird wie eine Bombe einschlagen.“
Deine große Jeanne d`Arc.

MARIANNE: Tja, Philipp ist ein Freund des Verlegers.

HEINRICH: Nichts, nichts wird erscheinen!

MARIANNE: Ich bin fast ein bisschen erleichtert.

HEINRICH: He?

MARIANNE: Hab mit der Podiumsdiskussion im Weltladen genug am Hals

HEINRICH: Ich lass mir den Mund nicht verbieten.

MARIANNE: Es gibt keine zweite Zeitung hier.

HEINRICH: Ich geb nicht auf.

MARIANNE: Du könntest das Gutachten im Gemeindehaus vorstellen.

HEINRICH: Bürgerversammlung!

3.4. Bürgerversammlung, Niederlage von Heinrich

Heinrich, Philipp, Hanna, Bürger

BÜRGERIN 1: Sie sind auch da?

BÜRGERIN 2: So ein Theater lass ich mir nicht entgehen. Familienzwist im Hause Schwarte.

BÜRGERIN 3: Um was geht's eigentlich?

BÜRGERIN 2: Es gibt so Gerüchte...

BÜRGERIN 1: Der Amtstierarzt will den Bürgern was mitteilen.

BÜRGERIN 3: Aber was? Was?

BÜRGERIN 2: Da. Sein Bruder.

BÜRGERIN 3: Philipp Schwarte persönlich.

BÜRGERIN 1: Sieht viel kleiner aus als im Fernsehen.

BÜRGERIN 3: Dass er sich zu sowas herablässt.

BÜRGERIN 1: Da vorne: der Amtstierarzt.

BÜRGERIN 3: Bin gespannt.

HEINRICH: Verehrte Damen und Herren, mein Name ist Heinrich Schwarte. Ich bin der Amtstierarzt der Stadt. In dieser Funktion habe ich sie heute in das Gemeindehaus gebeten. Ich habe ihnen eine wichtige Mitteilung zu machen.

PHILIPP: Augenblick! Bevor hier Chaos ausbricht: der Reihe nach. Ich hatte mich als erster gemeldet.

HEINRICH: Stimmt doch gar nicht.

PHILIPP: Zuerst sollen die Fakten sprechen!

HEINRICH: 217 Milligramm Nitrat, das sind die Fakten.

Philipp Schwarte zeigt auf ein Glas Wasser

PHILIPP: Sehen Sie dieses Glas Wasser?

HEINRICH: Mit dem Wasser sollte man nicht einmal sein Gemüse gießen.

Philipp trinkt einen Schluck. Applaus

PHILIPP: Glauben Sie, ich hätte auch nur einen winzigen Schluck aus diesem Glas getrunken, wenn

unser Wasser verseucht wäre? Roll nicht so mit den Augen, Heinrich! Niemand rollt mit den Augen, wenn ich spreche.

HEINRICH: Das ist die Show eines Ertappten, das ist Betrug. Hier, das Gutachten des Bundesumweltamts.

PHILIPP: Wer hat das Gutachten erstellt?

HEINRICH: Ein verbeamteter Fachmann natürlich.

PHILIPP: Wessen Interessen vertritt der? Vielleicht die der Gemüseindustrie ? Oder der Veganindustrie?

HEINRICH: Die Interessen der Bürger und des Steuerzahler! Der hohe Wert des Nitrats in der Region stammt von der Gülle aus den Mastställen der Schwarte-Fleischbetriebe. Daran gibt es überhaupt keinen Zweifel. Und das müssen Sie wissen: Nitrat wird im Organismus zu Nitrit umgewandelt. Nitrit aber hemmt bei Säuglingen die Sauerstoffversorgung über das Blut.

PHILIPP: Leute, ich bin längst dabei, eine Tierhaltung einzuführen, bei der überhaupt keine Gülle anfällt.

BÜRGERIN 3: Echt cool ! Super!

BÜRGERIN 1: Sehr gut.

BÜRGERIN 2: Sie kriegen das schon hin!.

PHILIPP: Bis dahin, mein Gott, da stinkt es eben mal ab und zu.

HEINRICH: Das ist eine absolute Verharmlosung. Massentierhaltung ist tödlich.

HANNA: Vor allem für die Menschen im globalen Süden.

PHILIPP: Es geht hier um die Bürger dieser Stadt. Um nichts sonst.

Applaus

PHILIPP: Und nichts liegt mir mehr am Herzen als das Wohl der Stadt. Ich rede nicht von meinen Spenden für den Weltladen, für den Tierschutzverein, für den Verein „Fleisch zur Freude der Kinder e. V.“, den ich gegründet habe und der jährlich die Deutsche Zerlegemeisterschaft durchführt. Nein! Ich rede von den Arbeitsplätzen in dieser Stadt.

BÜRGERIN 1: Richtig.

BÜRGERIN 2: Gehen Sie nicht weg, Herr Schwarte!

BÜRGERIN 3: Lassen Sie sich nicht kleinkriegen, Herr Schwarte!

HANNA: Die meisten Ihrer Arbeiter sind Niedriglöhner aus dem Osten.

PHILIPP: Kaufen die nicht in der Stadt ein? Zahlen die für ihre Wohnungen keine Mieten?

HANNA: Wuchermieten!

BÜRGERIN 1: Jetzt greift die Grusewetter auch noch die Vermieter an.

BÜRGERIN 2: Die hat ja nicht alle Latten am Zaun.

BÜRGERIN 3: Nicht alle Gurken im Glas.

PHILIPP: Zuerst musstet ihr den Hof aufgeben, jetzt will man euch auch noch das Haus wegnehmen.

BÜRGERIN 1: Auch Bauern sind Mitgeschöpfe!

HANNA: Es waren Philipp Schwarte und die anderen Bosse der Agrarindustrie, die euch den Hof weggenommen haben.

PHILIPP: Das ist ja lächerlich!

HANNA: Und Philipp Schwarte ist einer der größten Hauseigentümer der Stadt. Seine Niedriglöhner zahlen Horrormieten für die Schlafstellen. Damit drückt er den Mindestlohn, den er im Betrieb zahlen muss.

HEINRICH: Leute! Bitte! Thema dieser Versammlung...

PHILIPP: Muss ich mich so anfeinden lassen? Ich geh davon aus, dass die Bürger und Bürgerinnen dieser Stadt nur ungern sähen, wenn ich durch Horrormeldungen gezwungen wäre, die Schwarte-Fleischwerke nach Polen zu verlegen.

BÜRGERIN 3: Was?

BÜRGERIN 1: Nein!

BÜRGERIN 2: Das wäre eine Katastrophe.

PHILIPP: Und eins weiß ich: Mein leiblicher Bruder ist der Mann hinter dieser Schmutzkampagne. Er ist der Schreibtischtäter.

BÜRGERIN 1: Schmeißt ihn raus!

PHILIPP: Er betreibt den Ruin der Stadt.

BÜRGERIN 2: Raus mit ihm!

CHOR DER BÜRGER : Raus , raus ,raus, raus raus... *bis Ende der Szene*

BÜRGERIN 1: Mitsamt seiner Bagage!

HEINRICH: Ihr seid Faschisten, allesamt!

BÜRGERIN 3: Nehmen Sie das sofort zurück!

HEINRICH: Eine Herde Schweine, die sich in den Abgrund stürzt, wenn man es ihr befiehlt.

BÜRGERIN 2: Jagt den Kurpfuscher davon!

BÜRGERIN 1: Mitsamt seinen Freunden!

HEINRICH: Ihr habt es verdient, unterzugehen.

BÜRGERIN 3: Volksverräter!

BÜRGERIN 2: Raus!

Musik

3.5. Katzenjammer

Heinrich, Marianne, Hanna

HEINRICH : Ein richtiger Shitstorm! „Volksfeinde wie euch sollte man vergasen.“

HANNA: So weit sind wir schon.

MARIANNE: Wie schnell Philipp deine Entlassung erreicht hat!

HEINRICH: Der Landrat frisst ihm aus der Hand.

MARIANNE: *zu Hanna* Und du auch entlassen! Obwohl du das Gutachten gar nicht in die Zeitung gebracht hast.

HANNA: Tut mir wirklich leid, Heinrich. Ich fühl mich Scheiße. Der Druck war einfach zu groß.

MARIANNE: Dass wir aus der Villa raus müssen, diesem Protzbau, ist mir ganz recht. Dass der Weltladen wieder an den Stadtrand muss, das tut weh.

HEINRICH: Das Beste ist: Wir verlassen dieses miese Kaff.

MARIANNE: Jetzt erst recht nicht! Aber wie kriegen wir nun die Podiumsdiskussion mit den Kleinbauern aus dem Süden finanziert?

HANNA: Warum hat Lisa sich selber angezeigt? So eine Dummheit!

MARIANNE: Sie will den Prozess. Die Öffentlichkeit.

HANNA: Wo sie schon das Disziplinarverfahren am Hals hat.

HEINRICH: Sie hat sich total verrannt. Sich nur von Pflanzen zu ernähren ist ja vielleicht wirklich ganz gesund...

MARIANNE: Oh, das sagst du?

HEINRICH: ... aber darum geht es ihr doch gar nicht. Ihr geht es um Moral. Um Ideologie.

MARIANNE: Lacht über mich, aber in der Bibel steht: Gott hat das Vieh und den Menschen am selben Tag geschaffen. Aus demselben Lehm gebildet. Und er segnete sie alle.

HEINRICH: Meinetwegen. Aber mitten in der Stadt 100 Schweine aus einem Transporter freizulassen ist nicht nur hochgefährlich, es ist Schwachsinn.

HANNA: Es war nicht vorgesehen. Gab wohl einen V-Mann in der Gruppe.

MARIANNE: Das ist für die Verteidigung von Lisa ganz entscheidend.

HANNA: Übrigens: Ich bin auch angeklagt.

MARIANNE: Wieso das denn?

HANNA: Weil ich Lisa mit dem Rumänen zusammengebracht hab.

MARIANNE: Welcher Rumäne?

HANNA: Der ihr den Tipp gegeben hat, wo sie den Transporter aufhalten können. Dimitru Popescu

MARIANNE: Das ist doch verrückt.

HEINRICH: Weiß man schon, wer der Richter sein wird?

HANNA: Die Rübab.

MARIANNE: Annabell Rübab? Das ist ganz schlecht. Sie hat Philipp zweimal freigesprochen.
Wegen der Videos in den Umkleideräumen der Arbeiterinnen...

HANNA: ... und in dem Verfahren wegen Steuerhinterziehung.

MARIANNE: Vielleicht können die Kleinbauern aus dem Süden wenigstens vor Gericht zu Wort kommen, wenn die Podiumsdiskussion schon ausfallen muss. Auf jeden Fall, Hanna, in deinem Plädoyer, geh ein auf die Folgen der Massentierhaltung für den globalen Süden und für den Klimawandel!

HEINRICH: Und sprich über die Reserveantibiotika, das ist ganz wichtig! Ich schreib dir ein paar Fachbegriffe auf. *Marianne und Heinrich ab*

HANNA *zum Publikum*: Da wussten wir noch nicht, dass auch Heinrich auf der Anklagebank sitzen würde.

Musik, Gesang

Ein Fluch den Menschen, die uns gefangen
gepresst hinter schwere Eisenstangen
Wir haben vergebens gehofft und geharrt -
Sie haben uns verraten, gefoppt und genarrt -
aber wir leben, wir leben!

Akt IV: Der Prozess

Richterin Rübab, Lisa, Hanna, Heinrich, Philipp

RICHTERIN: Ich eröffne das Verfahren. Der Antrag der Verteidigung auf Vernehmung eines angeblichen V-Mannes wird abgelehnt. Abgelehnt werden die von der Verteidigung als Zeugen benannte brasilianische Indigena Iracema Wapichana, der ghanesische Arbeitslose Jojo Asare, der indische Kleinbauer Shri Rakesh Bavin und der krebskranke Chinese Li Wang. Eine Anhörung von Eugen Drewermann als Gutachter und Schweinesprachen-Experten wird ebenfalls abgelehnt. Wir kommen zur Stellungnahme der Angeklagten. Als ersten bitte ich Herrn Heinrich Schwarte, sich zu der Anklage der geistigen Brandstiftung und der Mitwirkung in einer kriminellen Vereinigung zu äußern.

HEINRICH: Frau Vorsitzende. Als Kreisveterinär befasse ich mich von Amts wegen mit den Auswirkungen der Massentierhaltung auf die Menschen. Und es hat mit der auf die umliegenden Felder und Äcker verbrachten Gülle zu tun...

RICHTERIN: Bitte, Herr Schwarte, die Gülle tut hier nichts zur Sache.

HEINRICH: Gut, dann spreche ich über die in den Ställen seit Jahren verabreichten Antibiotika und Reserveantibiotika....

RICHTERIN: Weder die Gülle noch die Antibiotika waren ein Motiv für die kriminellen Aktionen der Gruppe.

HEINRICH: Oh doch, Frau Richterin. Der Methicillin-resistente Keim Staphylococcus aureus, der vom Tier auf den Menschen übertragen werden kann, wird in Schweineställen vorgefunden,

RICHTERIN: Umso schlimmer die Freilassung der Schweine aus dem Transporter. Herr Schwarte, Danke. Frau Grusewetter! Treten Sie bitte vor! Sie haben vor dem Ermittlungsrichter zugegeben, die Verbindung zwischen der Angeklagten Lisa Schwupp und dem flüchtigen rumänischen Schlachter Dimitru Popescu hergestellt und damit Beihilfe zu „Sachbeschädigung“ und „Nötigung“ geleistet zu haben. Das alles vor dem Hintergrund diverser Zeitungsartikel, die man als geistige Vorbereitung dieser Aktionen einstufen muss.

HANNA: Von allen persönlichen Handlungen hat der Fleischkonsum den größten Einfluss auf das Klima, Frau Richterin. Verwitterte Felder, versiegende Bäche, Dürre, Wirbelstürme, Fluten, Heuschreckenschwärme so groß wie ganze Länder – das alles hat mit dem Braten auf ihrem Tisch zu tun.

RICHTERIN: Werden Sie bitte nicht persönlich!

HANNA: Aber Sie wissen doch: Der Sojaanbau zerstört den Regenwald. Und ohne den Regenwald geht gar nichts.

RICHTERIN: Darum geht es hier nicht.

HANNA: 40.000 Kinder sterben täglich an Hunger, aber die Hälfte der weltweiten Getreideernte, die ganze Sojaernte wird ans Vieh verfüttert.

RICHTERIN: Vielen Dank für die Aufklärung, Frau Grusewetter. Frau Schwupp. Ihnen wird Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung, Verstoß gegen das Tierschutzgesetz, Nötigung sowie Bildung einer kriminellen Vereinigung und Rädelsführerschaft vorgeworfen. Sind Sie inzwischen bereit, die Namen Ihrer Mittäter preiszugeben?

LISA: Nein. Keinen Namen außer dem des V-Manns.

RICHTERIN: Sie haben zwei kriminelle Aktionen durchgeführt. Am 3.1. sind sie in einen Stall der Schwarte-Werke eingedrungen und haben dort Filmaufnahmen gemacht.

LISA: Warum haben wir den Film gedreht? Weil die Bosse der Tierindustrie alles dafür tun, dass die Öffentlichkeit nicht erfährt, was hinter den Mauern der Massenställe und Schlachthöfe passiert. Wir hätten den Film nie gedreht, wenn die Veterinärärzte, die Politik und die Justiz ihre Pflicht tun würden. Weltweit werden jedes Jahr 60 Milliarden Landwirbeltiere für den Fleischkonsum ermordet.

RICHTERIN: Ermordet...

LISA: In Deutschland allein fast 800 Millionen. Ja, ermordet. Und die meisten von ihnen noch im Kindesalter.

RICHTERIN: Am 2.2. haben Sie dann ca. 100 Schweine aus einem Transporter freigelassen. Sie haben damit die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt terrorisiert und sie aufs höchste gesundheitlich gefährdet.

LISA: Das Öffnen der Verladetür war nicht abgemacht. Das tat der V-Mann, der damit unsere gesamte Aktion diskreditieren wollte. Unsere Absicht war, den Schweinen im Transporter Wasser zu bringen.

HEINRICH: Frau Vorsitzende, meine Tochter tritt für die Schwächsten der Lebewesen ein.

RICHTERIN: Herr Schwarte, wir haben Sie bereits gehört!

Heinrich: *zum Publikum* Meine Tochter tritt für die Schwächsten der Lebewesen ein!

RichterIn: Herr Schwarte, verlassen Sie den Saal! *Heinrich ab*

HANNA: Für die, die in den Anlagen der Tierindustrie leiden und sterben.

RICHTERIN: Schluss mit den Zwischenrufen!

LISA: Allein in den Schwarte-Fleischwerken werden täglich 30 Tausend Schweine ermordet.

PHILIPP: Aldi und Rewe kaufen doch keine 10 Schweine bei mir ein. Die brauchen 50.000.

HANNA: Wer hat Sie reich gemacht? Ihre Niedriglöhner!

PHILIPP: Ich muss die Kosten senken. Sonst haut mich die Konkurrenz in Klump.

HANNA: Richtig. Sie handeln wie es das kapitalistische System von ihnen verlangt.

RICHTERIN: Das kapitalistische System ist nicht Gegenstand dieses Verfahrens.

PHILIPP: Wiesenhof schlachtet 240.000 Stück Hühner täglich. Da kräht kein Hahn danach. Aber ich werde an den Pranger gestellt.

RICHTERIN: Herr Schwarte, hier kann nicht jeder reden, wann er will.

LISA: Die Fische werden überhaupt nicht gezählt, es dürften jedes Jahr tausend Milliarden sein, die auf Deck ersticken.

RICHTERIN: Frau Schwupp, ist Ihnen bewusst, dass Sie schwere Straftaten begangen haben?

HANNA: In der Geschichte sind grundlegende Fortschritte nie ohne außergesetzlichen Widerstand gemacht worden.

LISA: Im zweiten Satz des Tierschutzgesetzes steht: »Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen.«

HANNA: Und bislang heißt „aus »vernünftigem Grund“ nichts anderes als „aus ökonomischem Grund“.

RICHTERIN: Massentierhaltung ist nicht verboten, wohl aber Selbstjustiz. Über das Strafmaß wird noch entschieden Die Sitzung ist geschlossen. *Alle, außer der RichterIn, ab zum Publikum:* Ich kann diese Frau verstehen. Und was mit den Tieren geschieht, ist furchtbar. Ich persönlich esse so gut wie kein Fleisch. Aber so leid es mir tut: Die Bevölkerung wünscht mehrheitlich, dass große Mengen an Fleisch günstig angeboten werden. Das ist laut Tierschutzgesetz ein „vernünftiger Grund“, der erlaubt, dass Tieren Schmerzen, Leiden oder Schäden zugefügt werden. Diese selbsternannten TierschützerInnen und Tierschützer müssen anerkennen, dass die Massentierhaltung mehrheitlich akzeptiert wird. Sie dürfen sich nicht mit Straftaten für ihre Abschaffung einsetzen.

Akt V Die Schweine melden sich zu Wort

ROSI: Entschuldigen Sie!

RICHTERIN: Die heutige Sitzung ist beendet.

ROSI: Ich möchte nicht stören.

RICHTERIN *beim Abgehen:* Ein Schwein, das deutsch kann. Hat man sowas schon gehört? *ab*

ROSI *zum Publikum:* Ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig. Die Klappe ging auf. Plötzlich und unerwartet. Die Öffnung des Transporters hinten. Bitte verstehen Sie: Ich musste die Gelegenheit am Rüssel packen. Also ließ ich mich von den anderen Richtung Ausgang treiben und sprang hinaus. *Die anderen Schweine kommen nach und nach dazu.* Dann gings im Schweinsgalopp davon... Sie wundern sich über meine Deutsch-Kenntnisse. Ich verdanke sie einem ehemaligen Bauern, der jetzt in den Ställen der Schwarte-Fleischwerke arbeitet. Wann immer dieser gute Mann am Koben vorbeikam, hörte ich ihn mit sich selber reden. Meist fluchte er abscheulich. Ich weiß nicht warum, aber ich verstand ihn. Sein ganzes Elend. Man versteht mit dem Herzen, nicht wahr? Er muss mir das angesehen haben. Er blieb jedenfalls öfter in meiner Nähe stehen und klagte mir sein Leid. Dass er in dem riesigen Stall arbeiten muss, dass er Gifte einatmen muss, wo er doch gewohnt war, in frischer Luft auf den Feldern seines eigenen Hofes zu säen und zu ernten. Die giftigen Gase aus den Exkrementen – das ist auch für uns Schweine ganz schlimm. Offen gesagt: Es ist widerwärtig. *(Rosi schüttelt sich)* Eines Tages hat er mich Rosi genannt. Ja! Ich stellte sofort meine Ohren auf. Ich war nicht mehr nur eine Nummer. Tags darauf begann er, mir Unterricht zu erteilen. Und ich lernte. Man lernt, wenn man muss. Man lernt, wenn man einen Ausweg sucht. Zur großen Erheiterung meines Lehrers begrüßte ich ihn schon nach drei Tagen mit einem „Guten Morgen!“ Von da an gings in Riesenschritten vorwärts. Im Schnelldurchgang drangen die Sätze in mein Hirn. Durch eine Anstrengung, für die andere Jahrmillionen brauchten, habe ich die Durchschnittsbildung eines Mitteleuropäers erreicht.

ALOISIA: Na na na...jetzt nimmst du den Mund aber ein bisschen voll.

ROSI: Wie anders hätte ich gestern, als ich zum ersten Mal das Wort „schlachtreif“ hörte, sofort gewusst: Das bedeutet nichts Gutes? Bis dahin gab es nur Gerüchte. Niemand von denen, die man aus unserer Mitte gerissen hat, ist je zurückgekommen, um uns zu erzählen, was er gesehen hatte... Entschuldigen Sie! Ich rede und rede. Aber das hier ist die erste Gelegenheit, mein Können unter Beweis zu stellen. Und Sie hören so gut zu. Danke! Ich fasse mich kurz. Als wir heute früh aus der Buchte getrieben wurden, sah es für einen Augenblick so aus, als ginge es in die Welt hinaus. Alles war auf einmal hell. Ich dachte: Das muss die Sonne sein, von der mir der gute Bauer erzählt hat.

SIGISMUND: Dass sie uns dann aber mit Schlägen in einen Lastwagen trieben, war kein gutes

Zeichen.

ROSI: Nein.

SIGISMUND: Auch nicht, dass wir in ihm furchtbar eingequetscht auf engstem Raum stehen mussten.

ROSI: Nein.

JOLANTE: Wir sind alle noch so jung, zugleich entsetzlich dick,

ROSI: Sie müssen jetzt nicht befürchten, dass wir uns lang ausbreiten wollen über die Leiden der Vergangenheit. Ich jedenfalls will über das reden, was wir gemeinsam haben – Sie, die Menschen und wir, die Schweine. Ich werde deshalb nicht darüber sprechen, dass das äußerst schmerzhafteste Abschneiden der Hoden bei einem meiner kleinen Jungs eine Posttraumatische Belastungsstörung hinterlassen hat.

NAPOLEON: Er beißt seitdem ins Gitter, immer wieder, mehrere tausend Mal am Tag. Der Kerl ist wahnsinnig geworden.

ROSI: Darüber will ich nicht reden. Ich bin nicht hier, um Ihnen Vorwürfe zu machen. Wie käme ich dazu?

JOLANTE: Ich will mich auch nicht über den Metallkäfig beklagen, in den man mich gezwängt hat. Dessen Stäbe haben mir tief ins Fleisch geschnitten.

ALOISIA: Die Beine ausstrecken - unmöglich.

SIGISMUND: Ekelhaft, dieses Liegen in den eigenen Fäkalien, dieser unaufhörliche, schauerhafte Kotgeruch.

ALOISIA: Oder das Stehen auf den Spaltenböden mit ihren scharfen Kanten.

JOLANTE: Mein schlimmstes Erlebnis war, als ich - eingesperrt in den Metallkäfig – zusehen musste, wie sich eins meiner Kleinen mit dem Fuß in einem Spalt verfangen hatte und langsam verdurstete.

Rosi, Napoleon, Sigismund und Aloisio trösten Jolante

JOLANTE: Wie gut das tut: Mitgefühl, Verständnis.

ROSI: Freunde, lasst uns über das reden, was uns mit den Zweibeinern verbindet. Nur das führt zu gegenseitigem zu Verstehen.

NAPOLEON: Schluss mit dem Gequatsche! Ich will kein Verständnis. Ich will Rache! Rache! Rache! Die Zweibeiner sind die größte Plage des Planeten. Wer auf vier Beinen geht, ist unser Freund. Wer auf zwei Beinen geht, ist unser Feind. Tod den Zweibeinern!

ROSI: Nein, nein!

NAPOLEON: Mit uns Schweinen hatten sie auch nie Mitleid. Die Zweibeiner sind abgrundtief böse. Wir werden sie töten.

ALOISIA: Mit der Schweinepest !

SIGISMUND: Mit dem Rinderwahnsinn!

NAPOLEON: Mit einer Pest, an der alle ersticken. Sie sollen so sterben, wie sie uns sterben lassen.
zum Publikum Sind wir euch in allen Dingen ähnlich, so wollen wir's euch auch darin gleich tun.
Die Bosheit, die ihr uns lehrt, die wollen wir ausüben, und wir wollen es toller als unsere
Meister tun.

ROSI: Nein! Nein! Keine Rache! Die Zweibeiner sind doch unsere Verwandten. Wir, die Schweine
haben mit ihnen so viel gemein, viel mehr als mit den Hühnern oder gar den Würmern. Auch
wenn sie uns alle unter dem Begriff Tier subsumieren: Das Gehirn des Menschen arbeitet
genauso wie bei uns.

ALOISIA: Übertreib mal nicht!

SIGISMUND: Wir sind in vielen Dingen sogar besser als die. *zum Publikum* Wir Schweine addieren
und subtrahieren nicht nur, in Mengenlehre sind uns Ihre Kinder in der Grundschule nicht
gewachsen. Wir operieren nach kurzem Training problemlos mit zweistelligen Zahlen. Wofür
Hunde eine Woche brauchen, das lernen wir in zwanzig Minuten.

JOLANTE *singt*: *Siehst Du den Mond dort stehen
Er ist nur halb zu sehen und ist doch rund und schön
So sind denn manche Sachen, die wir getrost belachen
Weil unsre Augen sie nicht sehn
So legt Euch denn, Ihr Brüder
In Gottes Namen nieder...*

ROSI: Wir haben so viel Spaß daran, die Welt zu erkunden und Neues zu lernen.

ALOISIA: Wir träumen wie Sie. Wir sind in der Lage, uns zukünftige Ereignisse vorzustellen.
Wie Sie.

SIGISMUND: Wir erkennen uns selbst, wenn uns ein Spiegel vorgehalten wird.

NAPOLEON: Wir haben Selbstbewusstsein.

ROSI: Und jede und jeder von uns hält sich für den Mittelpunkt der Welt.

ALOISIA: Nun dafür hält sich auch jede Mücke.

Alle kullern sich vor Lachen

ROSI: Nur für ein paar Augenblicke. Sorry! Dieses lange Stehen auf zwei Beinen ist doch recht
ermüdend... Danke! Das tut gut... Wo war ich stehen geblieben? Auf Grund des limbischen
Systems im Gehirn sind wir Schweine genau wie Sie in der Lage, Sinneseindrücke in Gefühle zu
verwandeln.

ALOISIA: Weil uns die gleichen Botenstoffe beeinflussen.

ALLE: Trauer, Erstaunen, Liebe, „Grunz“, Verachtung, Ärger, Furcht, „Grunz“, Schmerz, Verzweiflung
„Grunz“ - alles spüren wir wie Sie.

NAPOLEON: Sie glauben das nicht? Aber unsere Herzen lassen Sie sich einpflanzen.

ALOISIA: Entschuldigen Sie seinen Sarkasmus! Wir wissen doch: Es gibt Dinge, die können Sie einfach besser als wir.

NAPOLEON: Ja, heucheln.

ALOISIA: Lohnsteuerjahresausgleich ausfüllen.

NAPOLEON: Töten.

JOLANTE: Was Sie auch unbedingt wissen müssen: Wir hängen an unserer Mutter. Ja! Und wir beschützen unsere Jungen. Vieles bei uns läuft ab wie bei Ihren Kindern. Wenn wir Emotionen erleben, dann sind es sofort starke, fast orkanartige Emotionen.

SIGISMUND *macht mit Rosi rum*: Wir beschnüffeln uns gegenseitig, wir kuscheln gern. Wir sind zart und ausdauernd in der Liebe und sensibel genug, um es nicht mit jedem oder jeder zu treiben.

ALOISIA: Na, na, na. .. Wir Schweine sprechen viel miteinander.

JOLANTE: Schon drei Wochen alte Ferkel lernen ihren Namen und reagieren, wenn man sie ruft.

SIGISMUND: Die Krone der Schöpfung ist das Schwein i

NAPOLEON: Der Mensch hingegen ist ein lebenslang nicht zu Ende gereifter Affenfötus.

Alois: Nun werd mal nicht frech!

JOLANTE: Wirklich wichtig ist ja nicht die Frage: „Können Schweine denken?“ oder: „Können Schweine reden?“ Wirklich wichtig ist die Frage: „Können sie leiden?“ Und da sage ich Ihnen in aller Deutlichkeit: Ja! Sie können leiden. Und wie!

ALOISIA: Das ist kein Vorwurf. Es ist nur die Bitte um Verständnis.

NAPOLEON: Unsereins ist von den Zweibeinern noch nie verstanden worden. Sie hören nur Quieken und Grunzen in allen Tonlagen.

SIGISMUND: Wenn Sie miteinander reden, versteh ich auch nur Bahnhof.

ALOISIA: »Kreditlinienüberschreitung“, da brech` ich mir bis heute die Stoßzähne dran ab.

ROSI: So ist es halt mit Fremdsprachen. Man muss sie lernen.

NAPOLEON: Ach Quatsch! *zum Publikum* Sie haben von der Kuh gehört, die einen Bauern aufgespießt hat? Richtig so.

JOLANTE: Ich verurteile sowas aufs Schärfste. Es geht um Verstehen. Nicht um Rache und Gewalt.

SIGISMUND: Ich hab dabei nicht den Ehrgeiz, ein Mensch zu werden. Keine Sorge!

ALOISIA: Warum sollte ein Schwein ein Mensch werden wollen?

SIGISMUND: Wenn Schweine Menschen wären, wäre die Welt um viele großartige Dinge ärmer, die bisher der Beitrag der Schweine zur Welt sind. Zum Beispiel Schwei...

Alle außer Rosi: ...Schweinebraten mit Kraut und Knödeln

Sigismund: ...oder Schwa...

Alle außer Rosi: ...Schwarzwälder Schinken.

NAPOLEON: Findest du das lustig, ja?

JOLANTE: Wir müssen aufhören, uns gegenseitig zu beschimpfen. „Charakterschwein“, „saudumm“, „Rampensau“ diese Wörter sollten wir uns in Zukunft nicht mehr an den Kopf werfen.

SIGISMUND: Das alles ist doch harmlos.

NAPOLEON: Eben nicht! Bevor ein Zweibeiner einen anderen Zweibeiner umbringt, nennt er ihn Ratte, Kakerlake, Schwein. So beginnt bei denen jeder Völkermord.

ROSI: Wenn Sie uns dreckig nennen, dann nur aus Unkenntnis. Weil Sie nicht wissen, dass ausgerechnet der Drang nach Reinlichkeit uns Schweinen den Stempel des Dreckigen aufgedrückt hat.

JOLANTE: Um Parasiten loszuwerden und uns zu kühlen baden wir nämlich gerne im Schlamm.

ALOISIA: „Judensau“, „Saupreußen“ und „Schweinepriester“ - das sollten Sie ganz aus ihrem Wortschatz streichen.

ALLE: Und uns aufessen – das geht gar nicht.

NAPOLEON: Ihnen geht es um den Geschmack. Uns geht es ums Leben!

Musik setzt ein

ROSI: Ja, ich bin ein Schwein.

JOLANTE: Aber hat nicht ein Schwein Augen? Hat nicht ein Schwein Gliedmaßen, Sinne, Neigungen, Leidenschaften?

SIGISMUND: Mit derselben Speise genährt, mit denselben Waffen verletzt, denselben Krankheiten unterworfen...

ALOISIA: ...mit denselben Mitteln geheilt, gekühlt und gewärmt von eben dem Winter und Sommer als ein Mensch?

ALLE: Wenn ihr uns schlägt, bluten wir nicht? Wenn ihr uns abstecht, sterben wir nicht?
Und wenn ihr uns kitzelt, lachen wir nicht?

Musik, die Schweine tanzen. Über Tonband :

BÜRGERIN 1: Lisa Schwupp wurde aus dem Schuldienst entlassen und zu zwei Jahren Gefängnis auf Bewährung verurteilt.

BÜRGERIN 2: Ihr Vater Heinrich Schwarte kam mit einer Geldstrafe davon, verlor aber seine Zulassung als Amtstierarzt. Er arbeitet jetzt für den Verein „Tierärzte für verantwortbare Landwirtschaft e.V.“

BÜRGERIN 1: Seine Frau Marianne betreibt inzwischen bei „Misereor“ Öffentlichkeitsarbeit für die Indigenen Brasiliens.

BÜRGERIN 2: Hanna Grusewetter erhielt ein Jahr auf Bewährung, hatte keine Chance mehr im Zeitungswesen und schreibt jetzt für die „Albert-Schweitzer-Stiftung“.

BÜRGERIN 1: Sie und Lisa haben geheiratet und sich einem Lebenshof für Tiere im Süden angeschlossen.

BÜRGERIN 2: Der V-Mann Volker ist zum Veganer geworden und hat mit der Tierrechtlerin Bruni ein Veggi-Cafe aufgemacht.

BÜRGERIN 1: Nachdem Heinrich Schwarte Bella, den Hund seines Bruders, kuriert hatte und Bella Philipps Freundin, die Ministerin Anita Glocke, mehrmals gebissen hatte, hat Philipp sich von Anita getrennt

BÜRGERIN 2: ...und lebt jetzt wieder mit seiner Frau Elisabeth zusammen.

BÜRGERIN 1: Um seinen Konzern auf dem hart umkämpften Markt zukunftsfähig zu machen, hat er ihn ganz auf die Entwicklung von Kunstfleisch und die Produktion veganer Würste umgestellt.

Musik verklingt, eine Ansichtskarte wandert von Hand zu Hand.

BIRTE: Hier ne Postkarte!

RONDO: Zeig mal. Ah...Aus Bukarest!

REGINE: Schön!

HELMA: Von wem?

ANA: Also was steht drauf? *liest* Liebe Hanna-Lisa, pardon dass nicht abschied. Aber musste schnell weg. Bin rumänien. Geht gut. Ihr auch geht gut. Dimitru Popescu

Ende